

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 47 (1955)
Heft: 6

Artikel: Die sechs Gewerkschaftsinternationalen
Autor: Burg, Norbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er abrupte Störungen im Wirtschaftsleben des Landes vermeidet und eine harmonische Entwicklung und Anpassung an die Zeiterfordernisse gestattet.

Das in öffentlichen Diensten stehende Personal muß mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Arbeitszeitverkürzung verwirklichen. Im Gegensatz zur Privatwirtschaft ist die Arbeitszeitverkürzung beim öffentlichen Personal in erster Linie auf dem Wege der Aenderung der Gesetzgebung, der Vollzugsbestimmungen und der einschlägigen Reglemente anzustreben.

In seiner Sitzung vom 14. Mai hat sich der Große Ausschuß des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes eingehend mit dem Problem der Arbeitszeitverkürzung befaßt. Nach Entgegennahme eines Referates des Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Nationalrat *Arthur Steiner*, hat er beschlossen, die angeschlossenen Verbände aufzufordern, in ihrer Bewegungsführung eine sukzessive Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben und ihre Vorstöße in dieser Richtung zu koordinieren. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund wird die Verbände in ihren Anstrengungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen. Der Ausschuß ist überzeugt, daß es auf diesem Wege am ehesten gelingen wird, für die schweizerische Arbeiterschaft eine Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit und in Verbindung damit auch die Einführung der Fünftagewoche ohne Lohneinbuße zu verwirklichen.

Die sechs Gewerkschaftsinternationalen

Der vom 20. bis 28. Mai 1955 in Wien durchgeführte vierte Weltkongreß der jüngsten Gewerkschaftsinternationale, des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG), sei zum Anlaß genommen, einen Blick auf die kaum 50jährige und dennoch überaus wechselvolle *Geschichte der Gewerkschaftsinternationalen* zu werfen.

Ehe man sich deren Betrachtung zuwendet, erscheint es notwendig, jene zwei hervorragenden Typen der bisher in Erscheinung getretenen Gewerkschaftsorganisationen, die eine internationale Zusammenfassung erfahren haben, voneinander abzugrenzen: den der *freien* Gewerkschaften und den der *religiös*, bzw. *politisch gebundenen*.

Der Begriff freie Gewerkschaften wurde in Europa ursprünglich zur Bezeichnung jener Gewerkschaftsorganisationen angewendet, die, auf dem Boden des Klassenkampfes stehend – im Gegensatz zu den mit den Unternehmern kooperierenden «gelben» Gewerkschaften – ihre Ziele in enger Anlehnung an die sozialistischen Parteien verfolgten. In weiterer Folge wurde diese Bezeichnung als Unterscheidungskriterium zwischen den ersteren und den christlichen sowie den später entstandenen staatsabhängigen faschistischen und kommunistischen Gewerkschaften beibehalten.

Einem über das formal Geschichtliche hinaus auf das Wesentliche gerichteten Blick offenbart sich jedoch als entscheidendes Merkmal der freien Gewerkschaften deren ursprüngliche – jedenfalls nach

Erlangung ihrer Selbständigkeit praktizierte — *weltanschauliche und politische Neutralität*. Politische Einstellung und Gesellschafts-ideologie entwickelten sich bei den freien Gewerkschaften im wesentlichen a posteriori aus den vermeintlichen Notwendigkeiten des gewerkschaftlichen Kampfes und den daraus gewonnenen Erkenntnissen.

Die Tätigkeit der sowohl von religiösen Institutionen als auch von politischen Parteien bzw. vom Staat abhängigen Gewerkschaftsorganisationen war hingegen grundsätzlich politischen Erwägungen untergeordnet. (Die dem sonstigen Prinzipienantagonismus der drei Hauptvertreter dieses Typs — des christlichen, des kommunistischen und des faschistischen — entstammende, einander diametral entgegengesetzte politische Einstellung und Wirksamkeit ist für die hier beabsichtigte Untersuchung irrelevant.)

Unter den so gewonnenen typologischen Gesichtspunkten werden nunmehr die Gewerkschaftsinternationalen in je einem Abschnitt zusammengefaßt. Während im ersten der Funktions- und Stilwandel, den die seit dem Anfang dieses Jahrhunderts aufeinanderfolgenden drei großen Gewerkschaftsinternationalen durchgemacht haben, verfolgt wird, soll in dem darauffolgenden Teil an Hand einer kurzen Charakteristik der religiös bzw. politisch gebundenen Gewerkschaftsinternationalen die Sinndifferenz veranschaulicht werden, die zwischen diesen und den erstgenannten besteht.

Die drei großen Gewerkschaftsinternationalen

Die fortschreitende internationale Verflechtung des Kapitals machte bereits am Anfang der Ära des aufstrebenden Imperialismus eine internationale Zusammenfassung der Gewerkschaftsorganisationen notwendig. So war im Jahre 1902 das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen als Frucht der Bestrebungen verschiedener europäischer Gewerkschaftsorganisationen entstanden, die seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf einen internationalen Zusammenschluß hinarbeiteten.

Dem Internationalen Sekretariat hatten sich (mit Ausnahme der Gewerkschaften der Balkanländer) die meisten der damals in Europa bestehenden freien Gewerkschaften angeschlossen. Es stellte sich zunächst die Aufgabe, das zwischen den nationalen Gewerkschaften hergestellte Band zu festigen, die Arbeit der angeschlossenen Gewerkschaften zu koordinieren und die Internationale über Europa hinaus zu erweitern. Die Erreichung dieses Zieles wurde angestrebt durch verschiedene Formen der zwischenstaatlichen Verständigung, durch finanzielle Unterstützung der im Lohnkampf stehenden Gewerkschaften, durch Vermittlung von Vereinbarungen zwischen den einzelnen Landeszentralen und schließlich durch die freie Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Internationale, deren

Mitgliedsparteien die Interessen der Arbeiterschaft der einzelnen Länder vertraten.

Bereits im Jahre 1909 konnte durch den Beitritt der amerikanischen Gewerkschaftsorganisation AFL der rein europäische Charakter dieser Internationale überwunden werden. Als im Jahre 1912 auf der achten Konferenz des Internationalen Sekretariats beschlossen worden war, die bis dahin lose Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Landeszentralen in eine festere Form zu bringen und den Namen des Internationalen Sekretariates in Internationaler Gewerkschaftsbund (IGB) umzuwandeln, betrug die Anzahl der angeschlossenen Gewerkschaften 19 und die der Mitglieder 17 Millionen. Das Werk der Grundsteinlegung der freien internationalen Gewerkschaftsbewegung war im Laufe von 12 Jahren vollbracht worden.

Wiewohl Weltanschauung und Gesellschaftsauffassung der im Internationalen Sekretariat bzw. im IGB vereinigten Gewerkschaften vorwiegend sozialistisch waren, hat sich dieser als durchaus *selbständige* Organisation entwickelt und in politischen Fragen *äußerste Zurückhaltung* geübt.

Während des Ersten Weltkrieges sind die Fäden zwischen den dem IGB angeschlossenen Gewerkschaften zwar nie gänzlich abgerissen; zum ersten Nachkriegskongreß kam es jedoch erst im Jahre 1919 in Amsterdam. (Seither wurde der IGB auch Amsterdamer Internationale genannt.)

Der Krieg und die unmittelbaren Nachkriegsereignisse hatten der gewerkschaftlichen Arbeit eine neue Richtung gegeben. Während in jenen Staaten, wo Exponenten der Arbeiterbewegung Träger der politischen Macht waren, den Gewerkschaften erstmalig auch wirtschaftspolitische Aufgaben zufielen, machte in anderen Staaten die wiedererstarkte Reaktion und der aufkommende Faschismus die Verteidigung der Demokratie für die Gewerkschaften zur Lebensnotwendigkeit. Die Kompliziertheit dieser Lage und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten einer vielfältigen gewerkschaftlichen Aktion kommen sehr deutlich in der folgenden Entschliebung zum Ausdruck, die vom Londoner Kongreß des IGB im Jahre 1920 angenommen wurde:

Der Internationale Gewerkschaftskongreß erklärt, daß die Gewerkschaftsbewegung, neben ihrer gewöhnlichen Aktion für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, national und international den Kampf führe gegen Kapitalismus und Imperialismus.

Der Kongreß erklärt, daß dieser Kampf sich vor allem zu richten hat gegen den Militarismus in allen seinen Formen.

Der Internationale Kongreß erklärt, daß die Waffe des Massenstreiks und des internationalen Boykotts von den Gewerkschaften als wirksames und zweckentsprechendes Mittel gegen die Reaktion und für den Fortschritt anzuwenden ist.

Das Zurückfluten der revolutionären Welle, die darauffolgende Restaurierung des Kapitalismus und schließlich die Faschisierung Europas haben den IGB verhindert, die geplante Aktivität zu entwickeln; aber auch die Taktik der im Gefolge der russischen Revolution entstandenen Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI) hemmte die Entfaltung des IGB. Trotzdem gelang es dieser Internationale zwischen den zwei Weltkriegen, sich weit über Europa hinaus auszudehnen und gegenüber den Spaltungsversuchen von rechts und links zu behaupten. Im Jahre 1938 waren dem IGB 9 außereuropäische Gewerkschaften angeschlossen; die Mitgliederzahl betrug 20 Millionen.

Auch nach dem Ersten Weltkrieg hat der IGB seinen betont sozialistischen Charakter bis tief in die dreißiger Jahre hinein bewahrt. Erst der Prestigeverlust, den der Sozialismus nach der Stabilisierung des Totalitarismus in Rußland erlitten hat, bewirkte eine Abschwächung der sozialistischen Tendenzen innerhalb dieser Internationale.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde, von großen Hoffnungen der Weltarbeiterschaft begleitet, die erste weltumspannende Internationale, der *Weltgewerkschaftsbund (WGB)*, gegründet, dem der überwiegende Teil aller gewerkschaftlichen Organisationen, sowohl der kommunistischen als auch der nichtkommunistischen Länder, sich anschloß.

Die Aufgaben, vor denen der WGB stand, ergaben sich teils aus dessen weltumspannenden Aufgabenbereich, teils aus der gegenüber der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg vollkommen veränderten weltpolitischen Konstellation. Grundlegende Meinungsverschiedenheiten in bezug auf den organisatorischen Aufbau des WGB sowie die immer stärker hervortretende Tendenz des kommunistischen Flügels der Führung des WGB, diesem eine *den Bedürfnissen der russischen Außenpolitik angepaßte Orientierung* zu geben, offenbarten sehr bald die kritische Situation, in der sich diese Organisation befand. Als es schließlich anläßlich des Hervortretens der USA mit dem *Marshallplan* zum offenen Ost-West-Konflikt kam, war der Bruch nicht mehr zu verhindern.

Der labile, unbestimmte Charakter dieser kurzlebigen Internationale spiegelte die unüberbrückbaren Interessengegensätze und die ideologischen Differenzen wider, die ihre Sterilität und schließlich ihren Zerfall zur Folge hatten.

Dem am 7. Dezember 1949 von den demokratischen Gewerkschaftsorganisationen gegründeten *Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG)* ist es vorbehalten geblieben, die Aufgaben in Angriff zu nehmen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg für die freie Gewerkschaftsbewegung ergeben hatten.

In der grundlegenden Aufgabenstellung an den im Jahre 1946 aufgelösten IGB anknüpfend, unterscheidet sich der IBFG von die-

sem sowohl durch die Akzentuierung der sozialistischen Grundsätze als auch durch seine gewerkschaftliche Strategie und Taktik.

Entstanden mitten im Kalten Krieg aus der Oppositionsbewegung der freien Gewerkschaften gegen den Versuch des Kommunismus, die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Demokratie in der freien Welt zu verhindern, hat der IBFG das Freiheitsethos in den Mittelpunkt seiner Ideologie und Aktion gestellt. Im Gegensatz zur eindeutig sozialistischen Orientierung des IGB ist der IBFG, in dem die soziologische Mentalität der USA-Gewerkschaften einen ausschlaggebenden Einfluß erlangt hat, auf keinerlei Gesellschaftsauffassung festgelegt.

Das Schwergewicht der Aktion dieser Internationale liegt auf der aktiven *Teilnahme an den Arbeiten der internationalen Körperschaften*, wo sie die materiellen Interessen der Arbeitnehmerschaft vertritt und sich für die moralische und finanzielle Unterstützung der Unterdrückten und im Freiheitskampf stehenden Völker einsetzt.

In den folgenden fünf Punkten ist der wesentliche Teil des IBFG-Programms, das in Form einer Resolution auf der Gründungskonferenz im Jahre 1949 angenommen wurde, enthalten:

1. Erhöhung der Produktion und der Kapitalinvestitionen als Mittel zur Verbesserung des Lebensstandards der Arbeiter der ganzen Welt.
2. Soziale Sicherheit in allen Ländern der Welt, jedoch unter Vermeidung von Zwangsmethoden.
3. Verbot der Konzentrationslager sowie der Militarisierung der Arbeiterschaft, wie sie in Rußland besteht.
4. Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Staaten auf regionaler und kontinentaler Grundlage.
5. Stärkere Vertretung der Gewerkschaften innerhalb der internationalen Organisationen.

In der Durchführung des Programms des IBFG haben sich gewiß auch Schwierigkeiten ergeben, deren Hauptgrund in der weltpolitischen Zweiblockkonstellation zu suchen sind, innerhalb deren auch der Aktivität des IBFG natürliche Grenzen gesetzt sind. Der IBFG hat wichtige Aufgaben in Angriff genommen und auch gewisse Erfolge erzielt – freilich hat er auch Haltungen eingenommen, die vom rein gewerkschaftlichen Standpunkt aus betrachtet – besonders in bezug auf die Verpflichtung gegenüber den sich noch nicht selbständig regierenden Völkern – problematisch erscheinen.

Mit einer Gesamtmitgliedschaft von rund 54,5 Millionen aus 74 Ländern und Gebieten (darunter befindet sich auch der Schweizerische Gewerkschaftsbund) ist der IBFG der anerkannte internationale Repräsentant der freien Gewerkschaftsbewegung.

Die drei abhängigen Gewerkschaftsinternationalen

Die Funktion der drei religiös bzw. politisch gebundenen Gewerkschaftsinternationalen (wie auch deren nationalen Mitgliedsgewerkschaften) ist ihrer Natur gemäß wandlungsresistent; deren jeweiliger Arbeitsstil reflektiert im wesentlichen die Modifizierungen der Taktik jener Bewegungen, denen sie angegliedert sind oder primär dienen.

Dem im Jahre 1920 entstandenen *Internationalen Bund Christlicher Gewerkschaften (IBChG)* war von allem Anfang an ein defensiver Charakter eigen. Er orientierte sich an der langsamen, zögernden Anpassungsbewegung der christlichen Kirchen (insbesondere der katholischen Kirche) an das soziale Milieu der Gegenwart. Im Rahmen der ihm Richtung gebenden Institution hat der IBChG die Aufgabe, die Anziehungskraft, die der freigewerkschaftliche Gedanke auf die christlich verwurzelte Arbeitnehmerschaft ausübt, zu neutralisieren. Dieses Ziel hat er – den Erfordernissen der jeweiligen Situation entsprechend – bald durch die Annäherung an die freie Gewerkschaftsbewegung, bald durch den Rückzug in die konfessionelle Exklusivität verfolgt. Die innerhalb des IBChG immer wiederkehrenden Versuche einzelner Gruppen und Persönlichkeiten, eine Revision der grundsätzlichen Haltung dieser Internationale durchzusetzen, sind bisher gescheitert. Zum IBFG steht die christliche Internationale in freundschaftlichen Beziehungen. Die Hoffnung auf ein Bekenntnis des IBChG zum Prinzip der einheitlichen Gewerkschaftsinternationale haben sich jedoch bis dato nicht erfüllt. Gewisse Anzeichen aus der jüngsten Vergangenheit deuten eher auf die Absicht des IBChG hin, sich noch prononcierter vom IBFG zu distanzieren.

Durch den Zweiten Weltkrieg hat der IBChG einen großen Teil seiner Mitgliedschaft verloren; derzeit sind ihm 9 Landeszentralen christlicher Gewerkschaften mit rund 3 Millionen Mitgliedern angeschlossen.

Fast zur gleichen Zeit mit der Entstehung der christlichen Gewerkschaftsinternationale wurde die *Rote Gewerkschaftsinternationale (RGI-Profintern)* als eine der Nebeninternationalen der Komintern im Jahre 1920 gegründet. Ihr fiel die Aufgabe zu, die Politik der Komintern in der gewerkschaftlichen Sphäre zu realisieren. Demnach war die Taktik der RGI am Anfang der zwanziger Jahre offen auf die Spaltung der freien Gewerkschaftsbewegung und die internationale Zusammenfassung der abgespaltenen Gewerkschaften außerhalb des IGB ausgerichtet. Nachdem sich die freie Gewerkschaftsbewegung gegenüber den Spaltungsversuchen der RGI sehr bald als immun erwiesen hatte (neben den russischen Gewerkschaften war die italienische als einzige bedeutende Landeszentrale der RGI vorübergehend angeschlossen), ging die RGI dazu über, eine

auf die politische Durchdringung der freien Gewerkschaften Europas abgestellte vielfältige Aktion zu entfalten, um schließlich im Rahmen der Komintern zu einem der Faktoren der russischen Außenpolitik zu werden. Im Jahre 1943 wurde die RGI zusammen mit der Komintern aufgelöst.

In den dreißiger Jahren kam es unter dem Druck der faschistischen Bedrohung zu Annäherungsversuchen zwischen der RGI und dem IGB, die jedoch im Jahre 1938 endgültig scheiterten.

Der nach dem Zerfall des Weltgewerkschaftsbundes hinterbliebene kommunistische WGB hat im wesentlichen die Nachfolge der Roten Gewerkschaftsinternationale angetreten. Auch seine Bedeutung liegt zunächst auf rein politisch-propagandistischem Gebiet. Nach eigenen Angaben beträgt dessen Mitgliederzahl mehr als 80 Millionen. Wie immer es sich mit der Richtigkeit dieser Zahl auch verhalten mag (westlichen Schätzungen zufolge sind dem WGB Gewerkschaften mit rund 55 Millionen Mitgliedern angeschlossen), festgehalten sei, daß zwei Drittel der organisierten Gewerkschaften, darunter fast alle größeren, aus kommunistisch regierten Ländern, mit obligatorischer Gewerkschaftsmitgliedschaft stammen.

Ob der «neue Kurs» und die innerhalb des Ostblocks sich vollziehende Verlagerung des Schwergewichts von Europa nach dem Fernen Osten bereits die Entwicklung des Charakters und der Struktur des kommunistischen WGB tangieren, läßt sich mangels authentischer Nachrichten zurzeit noch nicht feststellen.

Die Gewerkschaftsinternationale der Zukunft

Von den sechs Gewerkschaftsinternationalen, die bisher gegründet worden sind, wird, von einem freigewerkschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, nur zwei von ihnen, dem IGB und dem IBFG, eine positive Leistung zuerkannt werden können, während die Bedeutung der anderen drei Internationalen darin zu suchen sein wird, daß auch sie letzten Endes zur Klärung der Positionen der internationalen Arbeiterbewegung und damit zur Entwicklung des freigewerkschaftlichen Bewußtseins beigetragen haben.

Aus der Perspektive der Mitte dieses Jahrhunderts betrachtet, erscheint der Weg, den die internationale Gewerkschaftsbewegung zurückgelegt hat, weder kontinuierlich und geradlinig noch frei von schweren Enttäuschungen und Hindernissen; jedoch wird mitten durch Niederlagen und Siege der vom Kampf durchtobten letzten fünf Jahrzehnte eine Entwicklungslinie sichtbar, die die langsam fortschreitende Realisierung des Gedankens einer weltumspannenden Gewerkschaftsinternationale anzeigt. Diese Linie trat anläßlich des vierten Weltkongresses des IBFG stärker hervor als je zuvor.

Norbert Burg, Wien.